

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Radiohorchdienst hatte noch den besonders großen Vorteil, daß er der Führung erlaubte, wichtige Maßnahmen des Feindes zu durchkreuzen, ehe diese überhaupt in die Tat umgesetzt waren. Das machte sich bei wachsender Übermacht besonders bezahlt.

Als Mittel zur gegenseitigen Verständigung und zur Weitergabe von Befehlen bedienten sich die höheren Stäbe fast ausschließlich des Drahtes und da wieder weniger des Fernsprechers als des Fernschreibers<sup>1)</sup>, der bald auch zum Besitzstand mancher Korpskmdos. gehören sollte. Daneben kam natürlich der Kraftwagen zur Geltung, indes der überall noch eingeteilte „reitende Ordonnanzoffizier“ nur mehr im Bereiche der Division verwendet wurde. Auch auf dem Kampffelde gewann das Telephon dank der aufopfernden Tätigkeit der Feldtelephonisten größte Bedeutung.

Heeresbewegung und Heeresversorgung spielten sich im Norden wie im Süden unter äußerst schwierigen Wegverhältnissen ab. In Galizien triumphierte der kleine Wagen, in Bosnien und Serbien auch das Tragtier bedingungslos über die schweren Fuhrwerke und Pferde. Dabei waren infolge der hohen Anforderungen und der unsäglichen Strapazen die Verluste an Pferden in diesem Dienste außergewöhnlich groß. Auch das Lastenauto, ja vorübergehend selbst der Personenkraftwagen fanden auf den durchweichten Straßen wenig Verwendungsmöglichkeit.

Als es notwendig wurde, die 2. Armee aus den Karpathen nach Preußisch-Schlesien zu verlegen, wurden zum ersten Male Heereskörper von Armeestärke mit Bahn von einem Schlachtfeld auf das andere geworfen. Trotz des Mangels an jeglicher Erfahrung wurde der Transport mit neu eingeführten rascheren Militärzügen aus den Karpathen im weiten Bogen fast durch die Reichsmittle gut bewältigt. Truppentransporte, zur Umfassung des Feindes auf wiederhergestellten Bahnen bis in den Kampfraum vorgebracht, gingen der Schlacht von Limanowa-Łapanów voraus; sie sollten in ungleich größerem Maßstab wiederholt werden, als sich zu Beginn 1915 die Kämpfe in die Karpathen zogen. Mit Staunen und Befriedigung zugleich sah die Bevölkerung der beiden Reichshauptstädte Wien und Budapest dabei auch deutsche Helme in Massen vorüberfahren.

Die besondere Bedeutung der Bahnen für den Nachschub kam im Südosten tragisch zum Ausdruck, als Potiorek mit seinen erschöpften, ausgehungerten, gelichteten Divisionen in die Falle von Arangjelovac hineinstieß, um sich des Besitzes der für die Heeresversorgung unentbehrlichen Kleinbahn im Kolubaratal zu versichern. Begreiflicherweise stellte auch der Abschub der Kranken und Verwundeten die Eisenbahnen und

<sup>1)</sup> Vgl. Bd. I, 443, Fußnote.